

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

47 / 22. November 1971

0,05 M

# DER



# TRAFO

## Schulbeispiel gemeinsamer Arbeit

Ein Jahr früher als geplant werden die Maschinen und Anlagen für KORAT geliefert. Diese Nachricht aus dem Munde des Genossen Dieter Ostertag wurde auf der Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation mit lang anhaltendem Beifall begrüßt.

Die Komsomolzen aus dem STS Saporoshje haben Wort gehalten. Sie kontrollierten in hoher Qualität den Bau der Rationalisierungsmittel für unser Werk. Über Tausende von Kilometern hinweg halfen sie uns damit, unsere Aufgaben besser, schneller und effektiver zu erfüllen.

Das ist eine von hohem politischen Bewußtsein getragene Tat junger Kommunisten. Sozialistische Gemeinschaftsarbeit und sozialistische ökonomische Integration, das sind für die jungen Transformatorenwerker aus der Industriestadt am Dnepr keine geheimnisvollen Wörter. Sie gehören zu denen, die diesen beiden Begriffen in der Praxis täglich immer wieder neues Leben einhauchen.

Ein Jahr vorfristig, das ist für uns eine hohe Verpflichtung. Soll dieser gewonnene Vorsprung gehalten werden, müssen wir alle darauf achten, daß er nicht durch Nachlässigkeit, falsche Leitungsarbeit oder Bequemlichkeit aufgefressen wird. Es gilt nun für uns, Hand in Hand zu arbeiten, alle Voraussetzungen optimal zu schaffen, damit die Anlagen sofort nach ihrer Aufstellung genutzt werden.

Eine ausgewogene politisch-ideologische Arbeit, das heißt konkret: das offene, freundschaftliche Gespräch mit jedem jungen Arbeiter, seine Sorgen kennen und sich ihrer anzunehmen, sowie eine zielstrebige Qualifizierung, das muß Hand in Hand gehen. Ziel unseres Strebens ist, die Hauptaufgabe unserer Volkswirtschaft, wie sie in der Direktive im Fünfjahrplan formuliert ist, zu erfüllen.

Die Komsomolzen aus dem befreundeten Werk in Saporoshje haben dazu einen großen Beitrag geleistet. Sie haben uns geholfen, unsere Aufgaben vorzeitiger zu meistern.



## Neue FDJ-Leitung einstimmig gewählt

Etwa 100 Delegierte der FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ wählten am 11. November im Klubhaus unseres Werkes die neue zentrale FDJ-Leitung.

In Anwesenheit des Genossen Felix Eliaschewitz, Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Rolf Beetz, Sekretär der Abteilung Arbeiterjugend der FDJ-Bezirksleitung Berlin, Winfried Munser, Mitarbeiter der Abteilung Arbeiterjugend beim Zentralrat der FDJ, Viktor Kabanow, Korrespondent der „Komsomolskaja Prawda“ in der DDR, sowie Vertretern der Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung legte Genosse Dieter Ostertag Rechenschaft über die vergangene Wahlperiode ab. Er unterstrich zu Beginn seiner Ausführungen die Bedeutung dieser Delegiertenkonferenz, die wenige Tage vor den Wahlen zur Volkskammer und der Stadtverordnetenversammlung stattfand.

Genosse Dieter Ostertag hob in seinem Referat hervor, daß die Ju-

gendlichen des Betriebes während der Verbandswahlen in den Gruppen und AFO an der umfassenden Volksaussprache teilnahmen und sich gleichzeitig klare Zielstellungen für die gemeinsame und zukünftige Arbeit stellten.

„Wir haben anlässlich des IX. Parteitages der FDJ, des VIII. Parteitages der SED und der Volkswahlen gute Ergebnisse unserer Arbeit aufzuweisen. Anlässlich des VIII. Parteitages wurde uns die Ehrenurkunde des Zentralrats der FDJ verliehen. Dieser und alle anderen Erfolge wurden möglich, weil wir uns in unserer Arbeit stets von den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse leiten ließen.“

In der gegenwärtigen Zeit komme es besonders darauf an, im FDJ-Studienjahr intensiv die Beschlüsse des VIII. Parteitages durchzuarbeiten, weiterhin mit großem Elan die hohen Planaufgaben zu erfüllen, an jedem Arbeitsplatz Möglichkeiten der Rationalisierung zu prüfen und

vor allem in den FDJ-Gruppen eine offene, kämpferische Atmosphäre zu schaffen, um der Forderung des IX. Parteitages der FDJ, mit jedem zu sprechen und keinen zurückzulassen, effektiv nachzukommen.

Insgesamt 10 Jugendfreunde und Gäste sprachen zur Diskussion. Unter ihnen die Delegierten Adelheid Stelter (Gtra), Christel Jarochowski (OF) und Reiner Wienholz (O), die alle zur AFO 1 gehören. Sie erklärten unter dem Beifall der Delegierten ihren Wunsch, Kandidat der Partei der Arbeiterklasse zu werden.

Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich berief Jugendfreund Manfred Barth zum Leiter des neugebildeten Rationalisierungsbüros sowie Reiner Wienholz, Wolfgang Knaust, Horst Jahnke und Lutz Friese in die Leitung von KORAT.

Den Abschluß der Konferenz bildete die Wahl und Konstituierung der neuen Leitung. Die vom „TRAFO“ in den vergangenen Wochen vorgestellten Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Genosse Dieter Ostertag wurde von der Leitung in seiner Funktion als FDJ-Sekretär bestätigt, Genossin Doris Haberland in der des stellvertretenden Sekretärs.

(Lesen Sie dazu auch unsere Seite 6)

## Planerfüllung Oktober

Im Monat Oktober wurde der Plan in unserem Werk mit 85 Prozent erfüllt.

Transformatorbau	= 77 %
Schalterbau	= 93 %
Betriebsteil Rummelsburg	= 96 %

Damit wurde der Jahresplan bis einschließlich Oktober kumulativ wie folgt erfüllt:

Transformatorbau	= 96 %
Schalterbau	= 101 %
Betriebsteil Rummelsburg	= 93 %

Unser Werk hat somit einen Rückstand per 1. Oktober 1971 in der Warenproduktion von 5 620 TM.

Wir bitten, die in der Ausgabe unseres „TRAFO“ gemachten Angaben (Auszüge aus dem Bericht des Werkdirektors über den Betriebsfunk am 5. November) entsprechend unseren obigen Zahlen zu korrigieren.

## Besuch mit Erfahrungsaustausch

Mitarbeiter der Abteilung NFL, Betriebsteil Niederschönhausen, besuchten auf Einladung der Abteilung RFL/Wb den Betriebsteil Rummelsburg am 13. Oktober 1971.

Bei einer Betriebsbesichtigung konnten sich die Kollegen aus Niederschönhausen davon überzeugen, wie ihre Zulieferungen für Wandler oder Stufenschalter weiter verarbei-

tet werden. Die Werkstattleiter ergänzten dies durch kurze Überblicke über die Fertigung.

Die Kollegen der Abteilung NFL, die durch diesen Besuch einige interessante Aufschlüsse für die weitere Arbeit mitnehmen konnten, möchten sich auf diesem Wege bei den Kollegen aus Rummelsburg noch einmal herzlich bedanken.

## Jahreshauptversammlung

Die Gruppe des Deutschen Anglerverbandes unseres Werkes führte am 10. November ihre Jahreshauptversammlung durch.

Rechenschaftslegung und Wahl der neuen Leitung der Grundorganisation standen auf der Tagesordnung.

Wir wünschen unseren Anglerfreunden weiterhin Petri Heil!

## Patenschaftsvertrag

Die FDJ-Leitung der Betriebschule unseres Werkes und die FDJ-Leitung der Karl-Liebknecht-Oberschule schlossen anlässlich ihrer Leitungswahlen einen Freundschaftsvertrag ab, der im Schul- und Lehrjahr 1971/72 verwirklicht werden soll und für die FDJler beider Schulen folgende gemeinsame Aufgaben enthält:

Die Zirkelassistenten des FDJ-Studienjahres der Karl-Liebknecht-Oberschule werden monatlich von der FDJ-Leitung der Betriebschule angeleitet.

Für die Messe der Meister vom Morgen 1972 arbeiten beide Schulen eine gemeinsame Aufgabenstellung

aus, die bis Mai 1972 realisiert werden soll. Auch an der XX. Lehrlingspartakiade 1972 wird sich eine Delegation der Karl-Liebknecht-Oberschule aktiv beteiligen.

Zu Ehren unserer beiden großen Revolutionäre Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ist eine gemeinsame Veranstaltung sowie eine gemeinsame Ausstellung geplant.

Die geplante Teilnahme der FDJler unserer Patenschule am FDJ-Leben unserer Lehrlinge, wie z. B. an der Zirkelarbeit (Fanfarenzug, Singegruppe, Schulfunk, Fotozirkel) runden diesen Freundschaftsvertrag, der auch den anderen AFO unseres Werkes ein Beispiel sein sollte, ab.

## Zum Nacheifern empfohlen

Am 15. Oktober 1971 führte unser sozialistisches Kollektiv „Angela Davis“ eine Brigadeveranstaltung in Wernsdorf durch, wo das Naherholungszentrum unseres Werkes und das Anglerheim beste Voraussetzungen bieten. Alle Kollektivmitglieder nebst Angehörige sollten nach einer Arbeitswoche die Möglichkeit haben, bei Sport, Spiel und guter Laune einen der schönen Herbsttage vor den Toren unserer Stadt zu erleben.

Auf dem Gelände des Naherholungszentrums stellte jeder beim Bogenschießen, Waldlauf und Luftballonblasen seine Geschicklichkeit und Ausdauer unter Beweis, was durch einige Preise belohnt wurde. Dem Objektleiter, Kollegen Krüger,

der uns die Sportgeräte und Räumlichkeiten überließ, sei an dieser Stelle gedankt.

In bester Stimmung ging es dann ins Anglerheim. Hier stand unser Grill mit vielen Leckerbissen, eine Tombola, Ringwerfen nach Punkten, Angeln und Tanz auf dem Programm. Durch die flotten Rhythmen gesellten sich auch Sportfreunde des Anglerheimes zu uns.

Diese Veranstaltung, die bis 23 Uhr ging, soll für andere Kollektive ein Beweis dafür sein, daß man durch etwas Eigeninitiative, einige Ideen und Nutzung der betrieblichen Einrichtungen jedem schöne Stunden vermitteln kann, an die er gern zurückdenkt.

Richter/Weyrauch, Abt. QW

## Das Verkehrssicherheitsaktiv rät:



Auch als nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer nehmen wir nicht nur passiv am Straßenverkehr teil. Wir können zur eigenen Sicherheit und auch zur Sicherheit anderer Verkehrsteilnehmer aktiv beitragen.

Ausgehend von dem Grundsatz, die Fahrbahn hat vorrangig dem Fahrzeugverkehr zu dienen, sollten wir als Fußgänger nicht wahllos die Fahrbahn betreten und überqueren. Zum unbedingt notwendigen Über-

## Verhalten von Fußgängern und Radfahrern



queren der Fahrbahn benutzen wir Kreuzungen, Übergänge für Fußgänger, Fußgängerschutzwege sowie Fußgängertunnel und, wo vorhanden, U-Bahn-Eingänge.

Beim Benutzen von Fußgängerschutzwegen (durch Ampel und Zebrastreifen gekennzeichnet) müssen wir beachten, daß Fußgänger zwar den Vorrang vor dem Fahrzeugverkehr haben, dieser aber auch nicht beliebig lange aufgehalten wer-

den darf. In der StVO wird dazu festgelegt, daß Fahrzeuge, die vor dem Schutzweg angehalten haben, ihre Fahrt unter Beachtung der auf dem Schutzweg befindlichen Fußgänger fortsetzen dürfen.

Beim Übergang für Fußgänger (auf der Grundseite stehendes rot umrandetes Dreieckschild mit Person und unterbrochene Fahrbahnmarkierung) dürfen Fußgänger die Fahrbahnen nur unter Berücksichtigung des Fahrbahnverkehrs betreten. So darf z. B. ein einzelner Fußgänger nicht eine Gruppe von Fahrzeugen zu einer Notbremsung zwingen und damit die Gefahr eines Aufwärtens heraufbeschwören, indem er unvermittelt die Fahrbahn betritt.

Ist keiner der vorgenannten Übergänge erreichbar, darf die Fahrbahn nur auf dem kürzesten Wege überquert werden, nachdem man sich überzeugt hat, daß dies ohne eine Behinderung des Verkehrs und damit auch ohne eigene Gefährdung möglich ist. Keinesfalls aber darf die Fahrbahn an unübersichtlichen Stellen, wie z. B. hinter Kurven, hinter haltenden Fahrzeugen u. ä. betreten werden. Besondere Erschwernisse für alle Verkehrsteilnehmer sind witterungsbedingte schlechte Fahrbahn- und Sichtverhältnisse bzw. Dämmerung und Dunkelheit. Als Fußgänger müssen wir dann auch einmal daran denken, daß die Fahrzeugführer nur im Rahmen der

technischen Möglichkeiten ihr Fahrzeug zum Halten bringen können. Diese technischen Möglichkeiten verschlechtern sich aber erheblich bei Eis- und Schneeglätte oder auch schon bei nassen Straßen. Auch sollten wir dem Kraftfahrer Sicht nicht durch eintönige dunkle Kleidung, die womöglich auch noch einen Teil des Gesichts verdeckt, unnötig erschweren.

Benutzen wir ein Fahrrad, sollten wir daran denken, daß wir uns um so mehr gefährden, je schlechter und damit je später uns andere Fahrzeugführer erkennen können. Darum gehört an unser Fahrrad eine ausreichende Beleuchtung (Scheinwerfer, Rücklicht und Rückstrahler hinten und an den Pedalen). Als relativ langsames Fahrzeug benutzen wir die äußerste rechte Fahrbahnseite, wenn keine Radfahrwege vorhanden sind. Wichtig ist, daß wir uns, wie alle anderen Fahrzeuge, vor Kreuzungen u. ä. einordnen. Dazu müssen wir betont deutlich abwinkeln, nachdem wir uns vergewissert haben, daß wir kein schnelleres Fahrzeug behindern bzw. gefährden.

Zusammenfassend muß betont werden, daß wir auch als nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer einen Teil der Verantwortung zur Erhöhung der Verkehrssicherheit tragen.

Schwerdtner, Verkehrssicherheitsaktiv

## Gemeinschaftsarbeit in der Praxis

„Diese Aufgabe müssen wir in den nächsten Wochen vorrangig betrachten. Wir müssen unsere Kräfte und Mittel darauf konzentrieren.“

Diese Worte sprach Betriebsleiter Genosse Kurt Röske im August auf der Mitgliederversammlung der APO 1. Es ging um den Bau des F- und E-Trafos. Auf dieser Versammlung beschlossen die Genossen von O, diesen Trafo vorfristig fertigzustellen.

Am Freitag, dem 12. November, am Vorabend unserer Volkswahlen, war es soweit. Genosse Röske übergab im Beisein des Mitgliedes der SED-Bezirksleitung Berlin und 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Genossen Otto Seidel, des Sekretärs für Wirtschaft der SED-Kreisleitung, Genossen Felix Eliaschewitz, des BPO-Sekretärs Genossen Wolfgang Schellknecht, des Werkdirektors, Genossen Manfred Friedrich, und vieler Werksangehöriger den F- und E-Trafo, das erste Gerät einer neuen Trafo-Familie, die sich durch eine bessere Qualität auszeichnet, an den Entwicklungsleiter Genossen Dr. Olbrisch.

Genosse Röske erwähnte noch einmal die vorbildliche Gemeinschaftsarbeit zwischen den Bereichen TO, der Technologie und allen Brigaden in der Produktion, die an die-

sem Trafo beteiligt waren, und dankte allen Kollektiven und einzelnen Kollegen, die in den letzten Wochen mit höchster Einsatzbereitschaft bemüht waren, ihre Verpflichtung zu erfüllen. Darunter die Brigaden Fink, Tischlerei; Paschke und Bellgardt, Gtr, und die Kollegen Groneberg, Wickelei; Baarz, Forschung und Entwicklung, und Busch, Absatz.

Genosse Dr. Olbrisch hielt bei der Übernahme des F- und E-Trafos noch einmal Rückschau. „Uns bewegte damals eine große Frage“, sagte er, „wird die Fertigung neben ihren anderen großen Planaufgaben die Zeit finden, diesen Trafo zu bauen? Aber dank der guten Gemeinschaftsarbeit zwischen Konstruktion, Technologie und Fertigung, einer Gemeinschaftsarbeit in der Praxis, lief alles planmäßig. Die Kollegen opferten dafür ihre persönlichen Interessen und ihre Freizeit.“

Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich übermittelte den Dank der BPO-Leitung, der BGL und der gesamten Werkleitung und zeichnete die Kollegen Klaus Baarz, TOK, Klaus Buchholz, TVF 12, und Günter Groneberg, Wi 1, für ihre hervorragende Einsatzbereitschaft als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ aus.



### Kollege Heinz Bellgardt, Nationalpreisträger, Brigadier des soz. Kollektivs „Vorwärts“:

„Bei dem F- und E-Trafo wurden ganz neue Konstruktionsprinzipien angewandt, er stellt etwas völlig Neues dar und wird für die Zukunft das Modell unseres Trafos überhaupt sein. Deshalb haben wir auch von Anfang an größten Wert auf die breite Mitarbeit vieler Kollegen gelegt. Unser Bestreben ging dahin, jede kleinste Anregung und jeden Vorschlag zur Verbesserung der Arbeit am Trafo aufzugreifen, zu prüfen und möglichst in Anwendung zu bringen.“

Vorschläge kamen aus allen Montagekollektiven, sei es aus der Tischlerei, aus der Wickelei, dem Spulenaufbau oder den Brigaden aus dem Großtrafobau. In meiner Brigade war es zum Hauptbestandteil der täglichen Arbeit geworden. Als einige gute Beispiele aus unserem

Kollektiv möchte ich u. a. die Kollegen Dewarth, Zetsche, Ziegenhagen, Reddig oder Maronne nennen.

Alle Vorschläge werden wir in der nächsten Zeit gemeinsam mit der Konstruktion und der Technologie überprüfen und auswerten, um sie auch für die zukünftigen Trafos in Anwendung zu bringen.

Der F- und E-Trafo ist fertiggestellt. Jetzt kommt es darauf an, daß er seine Bewährungsproben besteht. Das heißt, jede einzelne Baugruppe muß überprüft und ausgewertet werden. Die erste dieser Bewährungsproben, die Stoßfestigkeit, hat er bereits hinter sich. Wir haben die Absicht, die Überprüfung in der Baugruppe Schalten bis zum 12. Dezember dieses Jahres abzuschließen und abzurechnen.“

### Kollege Werner Fink, Brigadier in der Tischlerei:

„Unser Kollektiv hatte für den F- und E-Trafo mehrere Teile herzustellen. Aus unserer Produktion ergibt es sich, daß wir alle Hand in Hand arbeiten. Bei dieser Aufgabe aber war die Gemeinschaftsarbeit noch ausgeprägter, denn die neue Technologie interessierte alle Kollegen und sie waren alle mit Begeisterung dabei.“

Die Montage der Teile für den F- und E-Trafo lief außerhalb unserer anderen großen Aufgaben, aber durch die große Einsatzbereitschaft aller Kollektivmitglieder konnten wir unsere Zuarbeit pünktlich an die Montage übergeben.

Allerdings haben wir als Kollektiv ein Problem, das ich bei dieser Gelegenheit gleich erwähnen möchte. Der gelieferte Preßspan, der als Ma-

terial für die Endringe Verwendung findet, ist teilweise so schlecht, daß er schon kurz nach der Verarbeitung reißt und auseinanderpringt. Das verzögert unsere Arbeit, unsere Liefertermine und stellt höhere Anforderungen an die Kollegen.“

Genosse Wolfgang Schellknecht und Genosse Manfred Friedrich zeichneten die Kollegen Klaus Baarz, Klaus Buchholz und Günter Groneberg als „Aktivisten der Sozialistischen Arbeit“ aus. (Bild ganz oben und unten rechts).

Genosse Otto Seidel (Bild unten links) erwähnte bei einem Interview mit unserer Betriebsfunkredakteurin Genossin Christa Brunn die vielfältigen Initiativen der Köpenicker Werktätigen in Vorbereitung unserer Volkswahlen.

Genosse Kurt Röske bei der Übergabe des fertiggestellten Trafos (Bild unten Mitte).

Fotos: Peter Schako





## Arbeitsorganisation und Kontinuität

Zu unserer Diskussion „Kontinuität – aber wie?“ befragte unser Betriebsfunk einige Kollegen aus dem V-Betrieb um ihre Meinung zu den vom Kollegen Becker aufgeworfenen Fragen. Im folgenden veröffentlichen wir ihre Antworten:

**Kollege Erwin Schulze,  
Dreher in V, AGL-Mitglied**

Was Lothar Becker sagt, trifft zu. Die erste Grundbedingung für die Kontinuität ist, die Arbeit rechtzeitig bereitzustellen und daß vorher auch die Vorrichtungen vorhanden sind. Wenn das nicht geschieht, haben wir Stillstandszeiten. Das liegt an der Leitung und Planung. Jemand muß sich dafür verantwortlich fühlen. Wir haben unsere Arbeitsvorbereitung, die dafür zu sorgen hat, daß alles rechtzeitig rankommt. Das klappt leider nicht so richtig.

**Genosse Helmut Ustrowski,  
Meister in V**

Das Ausschreiben der Arbeitspapiere kostet uns viel Geld. Daher kommt es oft, daß unsere Abteilung überlastet ist mit Material, das eigentlich schon ausgeliefert sein müßte. Von 100 Stück, die reinkommen, werden 5 bearbeitet und gehen raus, und die anderen Teile bleiben liegen, da kümmert sich keiner mehr drum, weil schon wieder ganz andere Planaufgaben auf uns warten, d. h. die Kapazität reicht in dem Moment nicht mehr aus, und dadurch kommt es vor, daß hier Material lagert, die Halle überfüll aussieht und es sind alles angefangene Arbeiten. Die termingemäße Abarbeitung ist dadurch natürlich immer gefährdet. Wenn man jetzt die volle Stückzahl abarbeiten würde, dann reißt man die Losgrößen auseinander, ohne ordnungsge-

mäß Papier zu schreiben. Durch gelagerte Materialien haben wir auch keinen Platz. Das hemmt die Steuerung der Produktion, man kommt nirgends ran. Es kann nicht abgefahren werden, und das hemmt natürlich alles hier drin.

Die Meister müßten die Arbeit mehr operativ einteilen, auch mehr Zeit für die Menschen finden; für ein persönliches Gespräch, um ihre eigentlichen Aufgaben als Meister zu lösen.



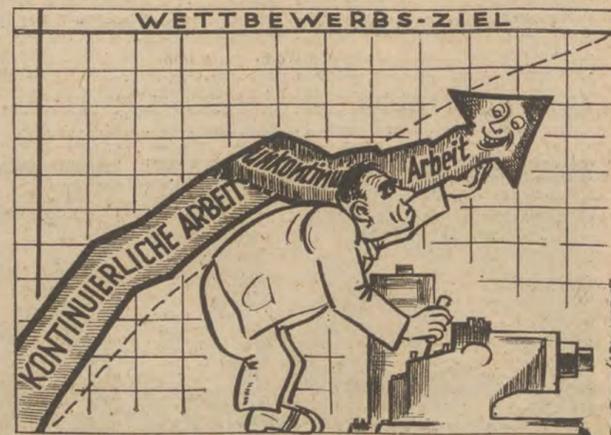
„Die sozialistischen Kollektive brauchen Material, sagten sie. Aber ich bin doch gerade dabei, die sozialistischen Kollektive zu entwickeln.“

**Genosse Dietmar Pohl,  
Meister in V**

Wir sind sehr abhängig von einer laufenden Produktion, und ich bin der Meinung, daß wir Probleme haben, besonders in der Abteilung VFL – in der vorbereitenden Abteilung. Ganz einfach gesagt würde

uns das doch gar keine Schwierigkeiten machen, wenn wir die Arbeit kontinuierlich und kapazitätsgerecht angeliefert bekommen würden. Die Abarbeitung würde dann für uns überhaupt keine Probleme mehr mit sich bringen. Wir diskutieren laufend über diese Fragen, machen uns auch Gedanken über unsere Arbeitsorganisation in der Halle. Wir sind aber der Meinung, daß zu viele Lenkungsprobleme, die eigentlich vorbereitende Arbeiten der Abteilung VFL wären, uns aufgelastet werden und daß wir dadurch mehr Arbeitskräfte benötigen, um diese Probleme zu lösen.

Das sind grundlegende Fragen. Wir müssen uns etwas einfallen lassen, wie wir sie lösen. An der Unterbesetzung liegt es nicht. Wir müssen an die ganze Sache wissenschaftlicher herangehen. Wir müssen uns Systeme erarbeiten mit dem Ziel, die Vorbereitungszeit zu verkürzen.



Alte deutsche Sprichwörter aus heutiger Sicht  
Wer den Schaden macht, muß auch für die Beseitigung sorgen. ★

Gut geplant ist halb erfüllt. ★

Reden ist Silber, verändern ist Gold.

# Kontinuität, aber wie?

- Wie können wir den hohen Zeitaufwand für die Anfertigung, Durchschleusung und Kontrolle der Arbeitspapiere verringern?

Für die Vervollkommnung der Leitung und Planung gewinnt die Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung zunehmend an Wichtigkeit. Dank der erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern bei der Entwicklung und Produktion von elektronischen Rechengeräten sind wir in der Lage, die elektronische Datenverarbeitung nutzbringend für die Berechnung der Pläne und Bilanzen sowie für die Informationsverarbeitung einzusetzen. Dazu sind die Einsatzvorbereitung und die Qualifizierung der Kader weiterhin systematisch und sorgfältig vorzunehmen.

## Aufgabenstellungen für Neuerer

- Erarbeitung der Grundlagen und Einführung der Mehrmaschinenbedienung.
  - Mechanisches, hydraulisches Verschließen der Zusatzbehälter zum Abdrücken auf Dichtigkeit.
  - Rationalisierung bei der Bearbeitung der Kondensatorgehäuse auf dem Bohrwerk.
  - Konstruktive Überarbeitung der Palette der Messerkontakte.
  - Transport von Werkzeugen, Werkstoffen und Vorrichtungen im Werkstattbereich.
  - Mechanisches bzw. maschinelles Entgraten von Teilen nach der spanenden Bearbeitung bzw. nach dem Trennen.
  - Veränderung der technischen Ausrüstung der 12-mm-Blechscheren in Ast.
  - Entwicklung und Bau einer Schwenkvorrichtung für die Entgratarbeiten am Zusatzbehälter.
  - Erarbeitung und Einführung wirtschaftlicher Losgrößen von Trafoteilen für die V-Fertigung.
  - Erhöhung der Auslastung bzw. Eingliederung der Tranferstraße in den V-Betrieb.
  - Gestaltung des Fertigungsnestes für Ausblasgehäuse in GFA 2.
  - Spänentransport in GFA 2 (NC-Maschinen).
  - Veränderung der Technologie der FPT-Zylinder.
  - Erarbeitung einer Transporttechnologie für die Teile der IT- und ET-Wandler.
- (Aus dem Entwurf des Planes der Aufgaben für die Neuerer 1972 im V-Betrieb)

- Welche Möglichkeiten gibt es, die berechtigte Forderung der Fertigmeldung als Voraussetzung für die Anwendung der EDV besser durchzusetzen?

Im Entwurf der Neuererverordnung wird darauf verwiesen, daß in immer stärkerem Maße auch Probleme der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation Gegenstand der Neuerertätigkeit werden.

Die heute abgedruckten Beiträge bieten ein solches Betätigungsfeld.



## Exakte Wochenprogramme gehören zur Kontinuität der Produktion

Der Diskussionsbeitrag des Kollegen Lothar Becker, den er anlässlich der Vertrauensleutevollversammlung am 14. Oktober gehalten hat und der im TRAFÖ abgedruckt wurde, ist es wert, daß dazu einige ergänzende Bemerkungen gemacht werden.

Es ist bekannt, daß seit Januar dieses Jahres eine Arbeitsgruppe der Bereiche Z und P an dem EDV-System Produktionssteuerung TRO 1. Etappe arbeitet. Was außer den Kollegen in V selbst vielleicht weniger bekannt ist, ist die Tatsache, daß alle organisatorischen Voraussetzungen von dieser Arbeitsgruppe erarbeitet wurden, um die entspre-

chenden Drucklisten über unseren Rechner zu erhalten.

chenden Drucklisten über unseren Rechner zu erhalten.

Anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der SED wurde das erste Wochenprogramm übergeben. Wenn bis jetzt trotzdem keine Drucklisten dem V-Betrieb übergeben werden konnten, dann lag es nicht daran, daß das erarbeitete EDV-System falsch ist oder daß die Programme nicht in Ordnung sind, sondern es liegt vielmehr daran, daß die Störfaktoren, die in unserem Werk leider immer noch wirken, so groß sind. Das beginnt bei nicht termingerecht ausgefertigten Arbeitspapieren und geht über zu hohe Losgrößen und falsche Vorlaufzeiten bis zur Nichtabgabe der Arbeitsgangfertigmeldung.

Ordnung und Disziplin sind aber die unbedingte Voraussetzung, um zu erreichen, daß jedes System funktioniert, und erst recht ein System über die EDV-Anlage.

Bei den monatelangen Arbeiten der vorhergenannten Arbeitsgruppe, in der auch Vertreter des V-Betriebes mitarbeiteten, geht es in der Endkonsequenz um das Erreichen einer planmäßigen und damit kontinuierlichen Fertigung speziell im Betrieb V.

Die wichtigste Voraussetzung, damit das erarbeitete Produktionssteuerungssystem über EDV überhaupt funktioniert, ist die Arbeitsgangfertigmeldung.

Diese Arbeitsgangfertigmeldung ist insofern notwendig, damit die dem Rechner eingegebenen Daten der abzuarbeitenden Teile innerhalb einer Kostenstelle, Maschinengruppe und Planabschnitt nach Erledigung der Arbeit in der entsprechenden Werkstatt vom Rechner wieder herausgenommen werden können. Diese Fertigmeldung ist deshalb so wichtig, weil sonst die Werkstatt in dem Wochenprogramm der nächsten Woche mit Arbeiten belastet wird,

einen Schritt weiter gehen will, die Leitung des Betriebes, der Produktionsdirektor kommt nie zur Entscheidungsfindung, welche Aufträge verschoben werden müssen, wenn sich eine Überlastung der Kapazität herausstellt.

Im TRAFÖ wird zur Diskussion aufgerufen. Es geht um die Sicherung der Kontinuität der Fertigung. Das Produktionssteuerungssystem über EDV soll schließlich dazu dienen, schnell und rationell den Fertigungsprozeß zu lenken. Das ist aber nur möglich, wenn richtige Daten vorliegen.

Uns geht der Durchsetzungsprozeß, das Beseitigen der Störfaktoren,

### Von Kollegen Ziolko, Leiter des Kollektivs „7. FDGB-Kongreß“

die in Wirklichkeit schon längst erledigt sind. Dadurch werden Überlastungen und Rückstände der Werkstätten und Maschinengruppen ausgewiesen, die keine sind. Es müssen immer wieder die Kolleginnen und Kollegen in den Lenkungen der Finalbetriebe an Hand von speziellen Drucklisten alle getätigten Einschreibungen auf Lieferung der Teile überprüfen, um schließlich festzustellen, daß X Prozent der Teile bereits geliefert sind, aber immer noch im Programm für V als „abzuarbeitende“ Teile vorhanden sind. Damit werden unnütz wertvolle Kapazitäten lebendiger Arbeit für Untersuchungen vergeudet, die für andere wichtige Aufgaben verwendet werden müßten. Überstunden werden geleistet, um die notwendigen Aufgaben zu erfüllen, die nicht notwendig wären, wenn jeder, d. h. das gesamte Werkkollektiv, Ordnung und Disziplin einhalten würde. Also auch im V-Betrieb selbst. Die Arbeitsgangfertigmeldung ist nun mal ureigenste Angelegenheit des Betriebes V. Und was die wichtigste Schlußfolgerung ist, wir kommen dadurch im Werk nie zu einem echten und brauchbaren Wochenprogramm für den Betrieb V. Und wenn man noch

viel zu langsam. Deshalb haben wir in der Vergangenheit auch die tätige Mitarbeit der gesellschaftlichen Organisationen des V-Betriebes vermißt.

In der Empfehlung der Ständigen Produktionsberatung der AGL 10 an den Werkdirektor wird im Punkt eins die Aufschlüsselung der eingeschlussten Aufträge nach Planabschnitt, Kostenstellen und Maschinengruppen verlangt. Aber das ist doch gerade das, woran seit Monaten gearbeitet wird! Ist diese Arbeit an der AGL 10 vorbeigegangen? Das wäre sehr schade, denn wie vorher gesagt, ist die Arbeitsgangfertigmeldung die wichtigste Voraussetzung für das Funktionieren jedes Systems, und das ist unseres Erachtens ohne Hilfe der gesellschaftlichen Organisationen und des gesamten Kollektivs nicht zu schaffen.

Deshalb schlagen wir vor, daß sich die AGL 10 und die Arbeitsgruppe sehr schnell zusammensetzen und gemeinsam Maßnahmen beraten, damit der wichtigste Störfaktor sehr schnell beseitigt wird, um letztlich durch exakte Wochenprogramme einen Teil zur Kontinuität der Produktion beizutragen.

Ziolko, Leiter des Kollektivs „7. FDGB-Kongreß“

## Wertvolle Gedanken, Kritiken und Hinweise

Die Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation gab allen Jugendlichen unseres Werkes Anregungen und Impulse für die kommende Arbeit. Auf dieser Seite veröffentlichen wir auszugsweise einige Diskussionsbeiträge. Sie enthalten wertvolle Gedanken, Kritiken und Hinweise für jeden FDJler unserer Grundorganisation.

Es kommt nun darauf an, daß das Arbeitsprogramm — auf der Delegiertenkonferenz beschlossen — von allen Gruppen der Grundorganisation mit Leben erfüllt wird. In unserer kommenden Ausgabe veröffentlichen wir einige Gedanken aus den Diskussionsbeiträgen der Genossen Felix Eliaschewitz, Manfred Friedrich sowie der Jugendfreundin Adelheid Stelter.

Erika Dietz, AFO 4:

### Kann ich das eigentlich?

„Als zukünftige Abgeordnete der Stadtverordnetenversammlung habe ich erkannt, daß die Politik der Partei und Regierung nicht nur für uns Bürger der DDR gemacht wird, sondern wir sie aktiv mitbestimmen. Ich wurde von der FDJ und dem FDGB als Kandidatin vorgeschlagen. Als ich gefragt wurde, ob ich diese Funktion übernehmen würde, stand ich da wie vom Blitz getroffen. Meine ersten Gedanken waren: ‚Warum gerade ich, eine einfache, junge Arbeiterin? Kann ich denn das überhaupt?‘

Im Gespräch mit erfahrenen Genossen wurde mir dann klar, daß gerade solche jungen Menschen wie ich einmal die Geschicke des Staates übernehmen müssen. Für mich ist es eine große Ehre und zugleich Verpflichtung, die Interessen der Bevölkerung, besonders aber die der Jugend, zu vertreten.“

Manfred Barth, AFO 4:

### Bewußtsein steht im Vordergrund

„Entsprechend der Forderung der 2. Zentralratstagung haben wir die Bildung eines Rationalisierungsbüros der FDJ-Grundorganisation vorbereitet. Das ‚Büro junger Rationalisatoren‘ vereinigt junge Neuerer und Schrittmacher mit dem Ziel, die FDJ-Leitung bei der Gewinnung von Jugendlichen für konkrete, ab-rechenbare Aufgaben der sozialistischen Rationalisierung zu unterstützen. Es arbeitet Empfehlungen für Schwerpunktaufgaben aus, die

der Jugend übergeben werden und berät den Werkdirektor in diesem Zusammenhang bei der Ausarbeitung der Plandokumente.

Im einzelnen konzentriert sich das ‚Büro junger Rationalisatoren‘ auf folgende Aufgaben:

- Ständige Einsichtnahme in den Plan Wissenschaft und Technik und in die Rationalisierungskonzeption des Werkes;
- Erarbeitung von Vorschlägen für Jugendobjekte und MMM-Aufgaben als Bestandteil der betrieblichen Plandokumente;
- Erarbeitung von Vorschlägen, wie die Jugend des Werkes in die Rationalisierungsaufgaben einbezogen werden kann, sowie die
- ständige politische Arbeit mit jungen Rationalisatoren, Neuerern und Erfindern.“

Andrej Langner, AFO 6:

### ... oder Du bekommst eine 5

„Ich bin Lehrling des 3. Lehrjahres und erlerne an unserer Betriebschule den Beruf eines Maschinenbauers mit Abitur. Im Jahresplan unserer Betriebsschule für das Lehrjahr 1971/72 heißt es unter anderem, daß die Lehrlinge stärker in die Produktionsberatungen der Schule einzubeziehen sind. Was mir jedoch fehlte, das waren konkrete Fakten über die Höhe des Monatsplanes und wie er bisher erfüllt wurde. Wenn man fragt, bekommt man zwar eine Antwort, aber es wäre doch besser, jeder bekommt vor Antritt seiner Arbeit die Informationen, was am Tage zu schaffen ist. Es fehlt auch öfter, daß den Lehrlingen bei besonders stupiden Arbeiten erklärt wird, warum diese Arbeit notwendig ist. Zu solchen Tätigkeiten gehört das Anreißen und Entgraten



von 300 Blechen bzw. das Gewindefschneiden von Muttern über eine Dauer von zwei Tagen. Viele Lehrmeister sagen dann: ‚Also, entweder Du machst das, oder Du bekommst eine Fünf. So etwas betrachte ich nicht als eine aktive Teilnahme am Bildungs- und Erziehungsprozeß, wie sie im Jahresarbeitsplan gefordert wird.“

Astrid Sparr, AFO 3:

### Kein Privat- unternehmen

„Der Jugendklub in der Edisonstraße ist noch vor den Betriebsfestspielen seiner Bestimmung übergeben worden. Doch nun herrscht Schweigen im Walde. Das FDJ-Aktiv, das die Renovierung überwacht, weiß im Moment nicht, wo ihm der Kopf steht. Die vier Freunde des Aktivs organisieren sich gegenseitig zu Boden, weil sie sich selbst überlassen worden sind. Die

gingend zu erledigenden Arbeiten im Klub sind noch nicht erfolgt. Dazu gehört das Verlegen einer Lichtleitung, wie sie den Bestimmungen entspricht, das Einsetzen eines Fensters und noch anderes mehr. Ich frage die Freunde aus der Betriebsschule, die sich verpflichtet hatten, die elektrischen Arbeiten zu übernehmen: Wann können wir mit eurer Hilfe rechnen? Der Klub soll ja für alle genutzt werden, geht also jeden von uns an. Wann helfen uns Freunde aus den anderen AFO, damit der Edisonklub endlich effektiv genutzt werden kann?

Bisher wurden wir uns allein überlassen. Ich frage euch: Wurden dafür so viel Material und Geld investiert, so viel Stunden Aufbauarbeit geleistet? Hat uns deswegen die K-Leitung so aktiv beim Bau unterstützt? Warum kümmert sich die FDJ-Leitung nicht um uns?

So darf es nicht weitergehen, denn der Jugendklub ist kein Privatunternehmen und auch kein Wohlfahrtsausdruck der AFO 3. Er ist für alle da, und deshalb sollte das Aktiv auch von allen unterstützt werden.“



Jugendfreundin Adelheid Stelter, Gtra (AFO 1): „Ich bin der Meinung, wenn jeder FDJler eine konkrete Aufgabe erhält, können wir auch das vorliegende Arbeitsprogramm der Grundorganisation verwirklichen. Denn nur so können wir die Beschlüsse des IX. Parlaments der FDJ und des VIII. Parteitages der SED erfüllen. Der Zusammenhang in der Politik unserer Partei und Regierung war mir nicht immer so klar wie heute. Durch meine Arbeit im Jugendverband und den Kontakt mit erfahrenen Genossen reifte bei mir der Entschluß, Kandidat der SED zu werden. Ich meine, daß man nicht nur über die Politik unserer Partei sprechen kann, sondern dazu auch etwas tun muß.“

Reiner Wienholz, O (AFO 1): „Seit gut zwei Jahren arbeite ich aktiv in der FDJ mit. Diese zwei Jahre gaben mir viel für meine persönliche Entwicklung, in dieser Zeit sammelte ich viel Erfahrungen für meine spätere Arbeit. Durch meine ehrenamtliche Funktion in der MMM-Bewegung der AFO lernte ich viele Genossen kennen, die mir manch guten Hinweis gaben, die mir immer mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch ich möchte hier auf der FDJ-Delegiertenkonferenz den Wunsch aussprechen, Kandidat der Partei der Arbeiterklasse zu werden.“

Fotos: Peter Schako



Nach in unserem Werk soll wieder der König mattgesetzt werden. Alle Schachfreundinnen und Schachfreunde, die Interesse für diesen schönen Denksport haben, melden sich bitte bei Kollegen

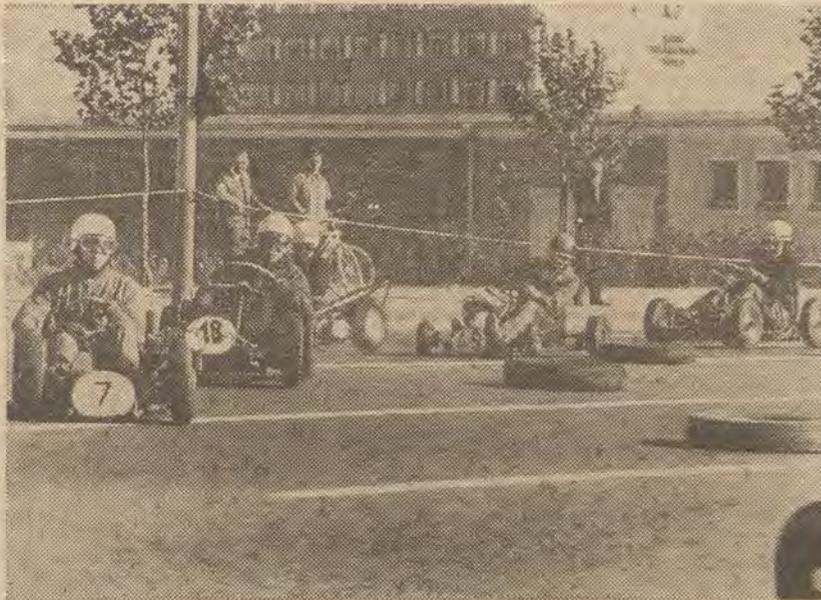
Helmut, TNS, App. 701

## Unkosten

Na, wissen Sie, manche Leute schmeißen ihr Geld doch wirklich mit vollen Händen hinaus. Ich meine, man muß doch ein bißchen ökonomisch denken.

Kommt doch die Kollegin Theuerwert in der Frühstückspause zu mir und zeigt mir einen Karton pikobello hochfeines Büttenpapier, das sie sich gekauft hat. So exquisit wie das Papier ist natürlich auch der Preis. Ich sage, was wollen Sie denn damit machen? Wurst einwickeln bestimmt nicht, sagt sie, Briefe schreiben an meine Bekannten und Verwandten.

Da sieht man mal wieder, wie dumm die Kollegin Theuerwert ist, sich solche Unkosten zu machen. Für das Geld hätte sie sich schon wieder einen teuren Lippenstift oder ein gutes Parfüm kaufen können, wie ich es mache. Bei meiner großen Bekanntheit und Verwandtschaft kommt nämlich eine ganze Menge Papier zusammen, das ich so verschreibe. Wenn ich das



alles bezahlen müßte, na, prost Mahlzeit.

Zweimal in der Woche schreibe ich mindestens, weil ich so schreibfreudig bin. Im Betrieb ist genug Schreibmaschinenpapier. Und damit ich dann auch immer gleich beim nächsten Mal weiß, was ich vorher geschrieben habe, mache ich noch einen Durchschlag, was die Kollegin Theuerwert mit ihrem hochfeinen Büttenpapier nicht machen kann, weil da kein Durchschlagpapier beiliegt. So rund gerechnet zwanzig Briefe, die ich schnell auf der Maschine heruntertippe, kommen jedesmal zusammen. Auch um die Briefumschläge mache ich mir keine Sorgen. Da nehme ich einfach die Betriebskuverts, streiche den Betriebsnamen aus oder klebe etwas darüber und fertig ist die Laube bzw. der Brief.

Soviel Menkenke wie Kollegin Theuerwert mache ich nicht und spare dabei eine Menge Unkosten.

Aus „Tribüne“ Nr. 219/71

Heulende Motoren, quietschende Reifen, erregender Geruch von Äther und Rizinus — das ist das Milieu der K-Wagen-Sportler. Es sind mutige Männer mit schnellem Reaktionsvermögen, Sie sind mit den kleinen wendigen Fahrzeugen verwachsen. Auch einige Kollegen aus unserem Betrieb haben sich mit Leib und Seele diesem Nerven-

kitzel verschrieben. Über ihre Erfolge, ihre Wünsche und Sorgen lesen Sie an dieser Stelle in unserer nächsten Ausgabe. Wir haben Sportfreund Rienau aus TAF, der die K-Wagen-Sportler unseres Betriebes betreut, zu einem Interview gebeten. Mehr darüber in unserer nächsten Ausgabe.

Fotos: Peter Schako

Nach Redaktionsschluß gemeldet:

## Sportler feierten Plansilvester

Die Mitglieder aller Sektionen unserer Paten-BSG, der TSG Oberschöneweide, feierten am vergangenen Sonnabend im WF-Klubhaus

ihren Jahresabschluß. Das Jahr 1971 war für die TSGer sehr erfolgreich. Vor allem in den Sektionen Segeln und Radsport gab es gegenüber dem vergangenen Jahr eine Leistungsverbesserung.

## Reisen, ach reisen!

Ich stehe nach einem Visum an, bald reist einer nach Pakistan. Es ist gerade erst einviertelzehn, da muß ich schon noch ein

Stündchen stehn. Die Runde wird täglich exakt

gedreht, denn wenn's um Reisen geht,

kommt keiner zu spät. Ich kann agitieren und diskutieren,

das reicht aber nicht, um Trafos zu reparieren.

Kann auch keine Verträge schließen, aber wenn's Reisen nicht klappt,

durch Schlüsselöcher schießen.

Ich möchte auch mal ins Ausland fliegen,

und alles dazu in die Hand gelegt kriegen.

Möchte einen Schalter in der Wüste sehn,

und auch mal auf den Pyramiden stehn.

In Moskau über den Roten Platz mal laufen,

und mir dort ein Sahneeis kaufen.

Die Heldenstadt Leningrad kennenlernen,

in Saporoshje mit Anglern am Ufer schwärmen.

Auf der Krim würde ich mir ein Andenken kaufen,

und mit nackten Füßen in Kressen rumlaufen.

Mit dem Schiff möcht ich über Wolga und Don,

ich glaube, solche Reise lohnte sich schon.

Nach Griechenland möcht ich mit Hadinopolus,

und in Athen auf die Akropolis.

In Paris möcht ich mal vom Eiffelturm gucken

und in London in die Themse spucken.

In Holland mit den Tulpen tanzen,

und ein paar davon an unser Spreeufer pflanzen.

In Bulgarien möcht ich mal mit Knoblauch handeln

und den Schafskäse, wie dort, in Zöpfe verwandeln.

In Warna mal in der Sonne brüten,

und mit Neptun in den Wellen wüten.

In Istanbul möcht ich die Gebetsmühle drehn,

aber nur, wenn's die Mönche nicht sehn.

Über Stockholm in die Schweiz einfliegen,

und den Rückflug über das Mittelmeer kriegen.

In Bagdad möcht ich die Moschee besuchen

und mit Eunuchen über den Harem fluchen.

Ich möchte nach Syrien, unserm

Monteur frische Wäsche bringen,

und auf der Rückreise auf dem

Mont Blanc rumspringen.

Am Nordpol den Eisbären das Fellchen kraulen

und mit ihnen über den kalten Winter maulen.

Auf ungarische Fischsuppe möcht ich nicht drängen,

mich auch nicht in den Balaton zwingen.

Ich ginge bestimmt zur Fischerbastei,

am Donauufer esse ich Schnitzel mit Ei.

In Rumänien würde ich den Wein verkosten und dabei singen,

eine Kiste vom Besten der Brigade mitbringen.

In Prag würde ich nach einem Schwejk rumlaufen,

und mich in Budweis mal so richtig ...

Doch da werde ich aufgerufen,

TRO ist dran, anschließend stelle ich mich bei der Bank nochmal an.

Muß ja auch noch Zloty holen,

morgen reisen Kollegen nach Polen.

Die Rückfahrt mach ich kurz, über Baumschulenweg,

denn wenn's um Reisen geht, kommt keiner zu spät.

Inge Helfrich. KR, Reisestelle

Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich überreichte einigen DDR-Meistern und guten Sportlern verschiedener Altersklassen kleine Ehrenpreise.

Mehr darüber in unserer 49. Ausgabe.

### Auflösung aus Nr. 46

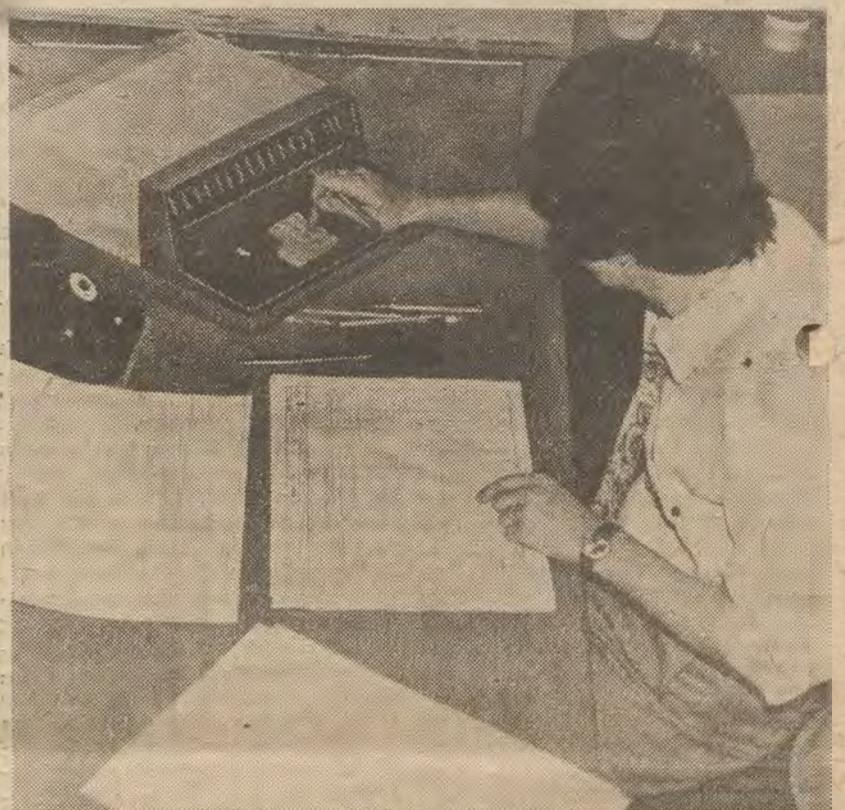
**Waagrecht:** 1. Winter, 6. Vogel, 7. Sennin, 8. Heger, 10. Lar, 11. Ars, 14. Spitz, 15. Futter, 16. Liebe, 17. Narwal.

**Senkrecht:** 1. Rodel, 2. Weser, 3. Iler, 4. Tundra, 5. Ring, 9. Gatter, 11. April, 12. Stube, 13. Ofen, 14. Sela.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Telefon: 63 23 11. Hausapparat 258. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.

Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

# WIR BRAUCHEN DICH



## Lehrberuf: Maschinenbauzeichner

Bei dem in diesem Beruf ausgebildeten Facharbeiter kommt es in erster Linie auf die Meisterung technischer Probleme an.

Als Mitarbeiter der Konstruktion und Projektierung schafft der Maschinenbauzeichner Unterlagen für die Produktion vieler Erzeugnisse für unsere Wirtschaft und den Export. Seine Arbeit trägt auch wesentlich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit zur weiteren Verbesserung des Lebensstandards und zur Stärkung unserer Republik bei.

Das Arbeitsgebiet des Maschinenbauzeichners umfaßt das Anfertigen von Zeichnungs- und ähnlichen Arbeitsunterlagen beispielsweise für den

- Kraftverkehrsanlagenbau
- Kraftfahrzeugbau
- Elektromaschinen- und -apparatebau
- Werkzeugmaschinen- und -ausrüstungsbau

### VORAUSSETZUNGEN

- Erfolgreicher Abschluß der 10. Klasse
- gute schulische Leistungen
- Interesse für technische Probleme

### AUSBILDUNGSDAUER

Die Ausbildung dauert zwei Jahre, aufgeteilt in theoretische und berufspraktische Ausbildung.

### AUSBILDUNGSFÄCHER

- Staatsbürgerkunde
- Betriebsökonomie
- Fertigungstechnik
- Maschinenelemente
- Werkstoffkunde
- technische Mechanik
- Elektronik
- BMSR-Technik
- Datenverarbeitung

Die berufspraktische Ausbildung umfaßt eine breite Grundlagenbildung von etwa 1½ Jahren, in der die zeichnerischen Fertigkeiten und Kenntnisse erworben werden, um konstruktive Aufgaben lösen zu können.

Im letzten Lehrhalbjahr erfolgt der Einsatz in den Konstruktionsabteilungen, wo die Spezialisierung für das zukünftige Arbeitsgebiet erfolgt.

## Grundberuf: Wirtschaftskaufmann

Der Grundberuf Wirtschaftskaufmann wurde ab 1. September 1971 eingeführt. Es gibt für diesen Beruf folgende Spezialisierungen:

- Industrie
- Außenwirtschaft
- Fremdenverkehr
- Gesundheitswesen
- Handels- und Konsumtionsmittel
- Handels- und Produktionsmittel
- Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft
- Verkehr und Werbung

Im Betrieb wird der Wirtschaftskaufmann mit der Spezialisierungsrichtung — Industrie — ausgebildet.

### VORAUSSETZUNGEN

- erfolgreicher Abschluß der 10. Klasse
- gute bis sehr gute Leistungen in den Fächern Deutsch, Russisch und Mathematik

### AUSBILDUNGSDAUER

Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Im ersten Lehrjahr erhalten alle Lehrlinge eine gemeinsame breite

kaufmännische Grundlagenbildung, an die sich im zweiten Lehrjahr die aufbauende berufliche Spezialisierung anschließt.

### ARBEITSGEBIETE

- Leitung und Organisation der Betriebsbereiche
- Herstellung ökonomischer Beziehungen innerhalb und zwischen den Betrieben
- Betriebsplanung
- Abrechnung und Erfassung ökonomischer Prozesse
- Analysetätigkeit

### QUALIFIZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Der Wirtschaftskaufmann hat die Möglichkeit, nach erfolgreicher Beendigung der Lehre ein Fach- oder Hochschulstudium aufzunehmen.

### BEWERBUNGEN AN

VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Betriebsschule, 116 Berlin, Wilhelminenhofstraße 91, Telefon 63 28 11, App. 748.